

gleich für die Einrichtung des kritischen Apparates verwenden zu dürfen. Die so ersparte Zeit kann dann dem Kommentar usw. zugutekommen. Ich erbitte diesfalls Ihr Einverständnis.

Es hat mir sehr leid getan zu vernehmen, daß Herr Präsident dieses Mal nicht nach Wien kommen konnten; ich würde mich aufrichtig gefreut haben, mündlich vorführen zu können, was schriftlich oft nicht gut möglich ist oder - wie mir die Stellungnahme des Herrn Professors Schmeidler bewies - zu Mißverständnissen Anlaß geben kann. Dazu erlaube ich mir noch ein ganz persönliches Bekenntnis.

Die mir übermittelte Kritik hat mich - ganz abgesehen vom Sachlichen, das ja wichtig genug ist, um von möglichst vielen Seiten beleuchtet zu werden - doch irgendetwie innerlich verletzt. Die Fragen, die da aufgeworfen werden, sind doch die primärsten, die man in einem solchen Falle überhaupt erhebt. Was muß Herr Professor Schmeidler von mir denken und meinen, wenn er mir zutraut, diese Grundfragen nicht erhoben und erwogen zu haben? Dann wäre ich doch wahrlich nicht wert, für die Monumenta Germaniae arbeiten zu dürfen. Ist aber mein Aufsatz so schlecht geschrieben, daß er solche Vermutungen aufkommen läßt? Wie ich mich kenne, wird da wohl ein Schatten zurückbleiben, der meine Sicherheit stören wird. Nichtsdestoweniger will ich nochmals alles Für und Wider sorgfältigst erwägen, weil ich mir der großen Verantwortung wohl bewußt bin. Sollten Sie aber, hochverehrter Herr Präsident, den Eindruck haben, daß meine Hauptthese verfehlt ist, so bin ich sofort bereit, alle von Ihnen gewünschten Folgerungen zu tragen.

Mit den ergebensten Grüßen

verbleibe ich

Heil Hitler!

Ihr

stets sehr verpflichteter

Brief des H. Prof. Schmeidler  
Gegenäußerung in 2 Exemplaren

Alphons Lhotsky